

Adresse der Redaktion: Kukkus, Sowj. istraße № 38 Redaktion „Stalins Brigade“

Stalins BRIGADE

ORGAN DES KK DER KP(B)SU UND KVK DES KUKKUSER KANTONS (ASSR d. WD)

Eine wichtige Etappe der landwirtschaftlichen Arbeiten

Es ist die Zeit eingetreten, wo unumgänglich in breiter Front die Feldarbeiten entfaltet werden müssen, die den Erfolg im Kampfe für eine hohe Ernte aller Kulturen sichern. Erst die erste Etappe des Kampfes für die Ernte — die Saat ist beendet. In vielen Kolchofen hat man aber eine Reihe von Arbeiten vergessen, wie die Pflege der Saaten, Vorbereitung zur Ernte und Bewässerung uad. mehr.

Besondere Aufmerksamkeit muß jetzt dem Säen und Hacken geschenkt werden. Gänzlich unzulässig ist, daß auf den 15. Mai von 30950 ha Sommerkulturen erst 100 ha gejäet waren. Besonders zurück bleibt hier der MTS-Bereich von Kukkus und der von Warenburg. Die MTS-Direktionen dieser MTS-Bereiche mit ihren Direktoren Fritzer und Gerlinger schenken dieser wichtigen agrotechnischen Maßnahme absolut keine Aufmerksamkeit. Ihre Sorglosigkeit brachte es, daß nicht ein Kolchos mit dem Säen der Sommerkulturen begonnen hat und nur eine geringe Hektarzahl Winterkulturen gejäet sind. Das Unkraut kommt aber auf einigen Stellen massenhaft vor, wie z. B. in Jost. Während hier der Weizen auf dem Zuchtschnitt mit Wolfmilch am verstickt ist, sieht die Kolchosverwaltung ruhig im Kolchoskontor. Es ist höchste Zeit, daß alle MTS- und Kolchosleiter die Bedeutung dieser wichtigen agrotechnischen Maßnahme begreifen und mustergerichtig das Säen organisieren und leiten.

Hier müssen die Kolchosverwaltungen, wie z. B. die vom Bangerter und Joster Kolchos d. Ausrottung der Sonnenblumen in der Weizenfaat große Bedeutung zur Steigerung des Ernteertrages beimessen. Die Ausrottung der Sonnenblumen aus dem Weizen muß jetzt vorgenommen werden, da das spätere Säen dem Weizen schadet.

Die obigen nichtsagenden Ziffern im Reinigen der Felder vom Unkraut beschuldigen die Parteiorganisationen im Abhandeln der massenpolitischen Arbeit, aber die MTS-Direktoren, KLV u. Kolchosleiter — in der gänzlich schlechten Organisation des Kampfes mit dem Unkraut. Die Säteglieder sind

Der Schulbesuch gestiegen

In letzter Zeit hat sich der Schulbesuch in der Dählere Schule und besonders in der 6. Klasse bedeutend verbessert. In der Zeit, wo wir schon aus einigen Fächern Prüfung haben, hat die 6. Klasse 100-prozentigen Schulbesuch.

noch nicht in allen Kolchofen organisiert, die Kollektivisten für die rechtzeitige und qualitative Durchführung des Säens mobilisiert.

Bei den gegenwärtigen landwirtschaftlichen Arbeiten, an denen Hunderte von Kollektivisten unmittelbar teilnehmen, wird die Qualität der parteipolitischen Arbeit, die Rolle der Kommunisten Organisatoren, ihre Autorität unter der Masse geprüft. Die Kollektivisten, die bei den landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, müssen gut bedient werden. Dies ist eine schwierige Aufgabe, es ist aber eine ehrenvolle und unbedingt erfüllt werden muß. Von Grund auf besser muß die Bekämpfung der Zieselmäuse wie das chemische so auch das mechanische Jäten organisiert werden. Obwohl in den beiden Kolchofen von Warenburg und in Dinkel ein massenhaftes Auftreten der Zieselmäuse zu vermerken ist, so ist aber der Kampf gegen diese sehr schwach organisiert. Nicht viel besser ist es in dieser Hinsicht in den Kolchofen von Brabander und Kukkus. Mit dieser unzulässigen Sachlage — im Kampf gegen die Feldschädlinge für eine hohe Ernte muß sofort aufgeräumt werden.

Bei all diesen Arbeiten darf keinesfalls die Vorbereitung zur Ernte und zur Bewässerung außer Acht gelassen werden. Der heutige Artikel von der Beratung mit den Leitern der Kolchose und Dorfsowjets spricht von sehr ernsten Signalen in der Vorbereitung zur Ernte in mehreren Kolchofen. Diese Mängel müssen schleunigst ausgebessert und die Vorbereitungsarbeiten zur Bewässerung schnellstens beendet werden, um den zur Bewässerung vorgesehenen Weizen rechtzeitig — zum 20. Mai im Stadium der Bestockung zu bewässern. Jetzt ist es noch Zeit zur Ausbesserung der zugelassenen Fehler, zur Steigerung der Erntes.

Unser Kanton ist in die zweite Etappe der Feldarbeiten getreten. Nicht die geringste Beruhigung und Sorglosigkeit, keine Ruhepause. Denn gerade jetzt wird das Vertrauen der Partei- und Sowjetleiter in der Organisation der Massen, die Massen mit sich zu führen, die genaue Erfüllung aller staatlichen Aufgaben geprüft.

Die Schüler der 6. Klasse stellen sich zur Aufgabe, alle in die 7. Klasse überführt zu werden. Besonders gut zu den Stunden bereiten sich die Schüler in den Lehrlächern vor, in denen sie schwach sind.

Al. Hagin

Die Vorbereitung zur Ernte fristgemäß und qualitativ gut beenden

Auf der Beratung der Kantonlandverwaltung mit den Vorsitzenden der Kolchose am 13. Mai machte der Vorsitzende des KVK Gen. Root eine kurze Information über den Verlauf der Reparatur der l.w. Maschinen in den Kolchofen unseres Kantons. Gen. Root zeigte an Hand konkreter Beispielen und Tatsachen, daß die Reparatur noch ungenügend verläuft.

In den meisten Kolchofen wird die Reparatur der l.w. Maschinen noch unorganisiert und planlos geführt. „Nicht wenige Liter unserer Kolchose haben eine sogenannte Combine — „Stimmung“, demzufolge wird der Reparatur der Haspelmaschinen keine Bedeutung beimessen“ — sagte Gen. Root. Dasselbe muß auch bezüglich der Reparatur der Dreschmaschinen gesagt werden; noch nicht alle Maschinisten sind für die Landausbringung ihrer Dreschmaschinen mobilisiert. Gen. Root verlangte von allen Vorsitzenden der Kolchose, die Reparaturarbeiten so zu organisieren, damit die Ernte rechtzeitig begonnen und das Getreide verlustlos eingeerntet werden kann.

Als erster nahm das Wort zur Aussprache der Vorsitzende des Strauber Kolchos, Gen. Delbert. Er hob hervor, daß es im Strauber Kolchos besonders an Bretter und Nutzholz mangelt. Gleichzeitig mußte er in seiner Aussprache zugeben, daß auch an der Vorbereitung des Inventars noch nicht genügend gearbeitet wird, wo kein Material fehlt, wie an den Grasmäschinen.

Der Vorsitzende des Warenburger Kolchos „Thälmann“, Gen. Grohmann, erklärte, daß sie erst mit der Reparatur des Inventars zur Heumahd begonnen haben. Er sagte, daß die KLV weder um Kohle noch um anderes Material für die Kolchose besorgt sei.

Gen. Rudolf, Vorsitzende des Kukkuser Kolchos „Komintern“ erklärte, daß die Reparatur der Dreschmaschinen und der Wagen in seinem Kolchos dem Ende zugeht. Mit den 28 reparaturbedürftigen Mähmaschinen wurde noch nicht begonnen. Es fehlt hier ebenfalls an Bretter und Blech. Ähnliche Mängel bestehen im Kolchos „Rote Fahne“.

Vom Vorsitzenden des Bangerter Kolchos Gen. Schmidt wird die KLV und das KVK darin beschuldigt, daß schon mehrmals Bestel-

lungen auf Material gemacht, aber noch nichts erhalten wurde.

Wie Gen. Scheidt erklärte, ist im Stahler Kolchos „Stalin“ die Reparatur entsprechend organisiert, an ihr beteiligen sich 45 Kollektivisten. Im Kolchos „Stalin“ sind schon eine Reihe Wagen, Gerüste u. and. l.w. Maschinen, die zur Heumahd und Ernte notwendig sind, repariert.

Die Gen. Steitz und Weber kritisierten besonders die Leitung der Kantonlandverwaltung. Sie führten in ihren Aussprachen an, daß die KLV nur meistens telefonische oder schriftliche Anweisungen gibt, anstatt den Kolchofen bei der Reparatur des Inventars tatkräftige Hilfe zu erweisen. Bestellungen werden von den Kolchofen gemacht, aber die KLV sorgt nicht genügend dafür, das die Kolchose Materialien bekommen.

Entschieden muß auf das unzulässige Verhalten der

Kukkuser MTS-Direktion zur Reparatur des l.w. Inventars hingewiesen werden. Der Mechaniker für landwirtschaftliche Maschinen bei der MTS Gen. Sabelfeld, der ebenfalls der Beratung beiwohnen sollte, kam zu dieser mit 3 Stunden Verspätung. Dies zeigt das „Interesse“ Sabelfelds über den Verlauf der Reparatur der l.w. Maschinen in den Kolchofen.

Unentwegte Aufgabe der Kolchosvorsitzenden und Direktoren der MTS ist es, die Arbeit in der Reparatur der Combines, der Erntemaschinen und des anderen l.w. Inventars von Grund auf zu verbessern. Bei der Reparatur des gesamten Inventars muß die nötige Qualität und Frist, so wie es der Beschluß des Sowjets der Volkskommisare der ASSR der Wolgadeutschen vom 23. April 1937 verlangt, innegehalten werden.

M. Rußmann

Für eine hohe Tabakernte besser kämpfen

In diesem Jahr haben die Kolchose unseres Kantons alle Möglichkeiten, hohe Tabakernten zu bekommen. Es hängt nur noch daran, diese Möglichkeiten mit Beibehaltung der agrotechnischen Maßnahmen richtig auszunützen. Leider muß aber vermerkt werden, daß diese Möglichkeiten nur schlecht ausgenützt werden.

Unsrem Kanton wurden zur Verbesserung der Ländereien unter Tabak und zur Steigerung der Tabakernte 1375 Zentner mineralische Düngstoffe zugeteilt, wovon aber erst 92 Zentner eingefahren wurden. Verbrecherisch zur Einfuhr der Düngmittel verhalten sich: der Kolchos „Komsomol“ von Dinkel, „Thälmann“ von Warenburg, „Rote Front“ von Bangert, „Rote Fahne“ von Kukkus und die Kolchose „Molotow“ und „Woroschnilow“ von Brabander.

Genannten Kolchose wurden Kredite zum Ankauf von Düngmitteln abgelassen, doch bis jetzt sind die Düngmittel noch nicht eingefahren. Diese Kolchosverwaltungen

ignorieren damit die Beschlüsse der Partei und Regierung über eine allseitige Entwicklung der Nebenzweige der Kolchoswirtschaft zur Steigerung der Einkünfte der Kolchose und Kollektivisten.

Im Kanton sind zur Bewässerung 24 ha Tabak vorgemerkt, was bei einer richtigen Durchführung den Ernteertrag auch bedeutend steigern wird. Die beide Kolchose von Warenburg haben 12 ha, der Dinkeler Kolchos hat 2 und der Strauber 10 ha zu bewässern. Der Stahler Kolchos wird 2 ha außer dem Plan bewässern.

Es ist noch notwendig, daß die Steckkampagne in 8—10 Tage beendet, die Pflege des Tabaks, wie Hacken, Auflockerung des Bodens, Köpfen und Geizen rechtzeitig und mit guter Qualität durchgeführt wird.

Die Behandlung angeführter Mängel und die Innehaltung angeführter Maßnahmen wird uns einen hohen Ernteertrag und die Erfüllung des staatlichen Planes der Tabaklieferung sichern. Justus.

Die Kukkuser Volleyballmannschaft spielte am 9. Mai mit der von Lauwe. Das Spiel verlief interessant. Am Spielplatz hatten sich viele Zuschauer eingetroffen, denn für die Lauweer Kollektivisten war ein solches Spiel mit einem anderen Dorf etwas Neues.

Die Lauweer Mannschaft hatte sich nicht genügend trainiert, verhielt

sich aber beim Spiel sehr ernst. Besonders gut spielte von Lauwe Adam Wulf und Lehrer Klamm — von der Kukkuser Mannschaft Gen. Schauer.

Das Spiel endete mit einer getäuschten Hoffnung — 9:16 zu gunsten Lauwe. Die Spieler verlangten öfters solche gegenseitige Spiele.

S. Schleichner

Schluß des Artikels von W. M. MOLOTOW

Unsere Aufgaben im Kampf gegen die trotzkistischen und anderen Schädlinge, Diversanten und Spione

(Anfang und Fortsetzung siehe „Stalins Brigade“ Nr. 67-68 und 69-70)

Nehmen wir nur das Donezbecken, dem die Initiative in der Stachanow-Bewegung gehört. Ist es vielleicht nicht klar, daß für das jetzige Fiasko der Kohlenindustrie des Donezbeckens nicht die Stachanow-Arbeiter die Verantwortung tragen, die bereit sind, ihre Sache nicht schlechter als früher zu tun, sondern jene Leiter, die uns jetzt bezüglich der Erfüllung des Produktionsprogramms in Verlegenheit bringen. Wie traurig es auch sein mag, im Donezbecken aber gaben der Januar und der Februar 1937 weniger Kohle als der Januar und der Februar 1936. Sind daran vielleicht die Stachanow-Arbeiter schuld? Beschuldigt vielleicht irgend jemand das Donezbecken dessen, daß dort die Stachanow-Arbeiter verschwunden sind? Davon kann keine Rede sein. Das aber unsere Wirtschaftsleiter im Donezbecken mit ihrer Aufgabe nicht fertig geworden sind, daß sie es nicht verstanden haben, die gehörige Organisierung der Produktion und der Stachanow-Bewegung sicherzustellen, daß sie es nicht verstanden haben, den Aufschwung der Stachanow-Bewegung für die weitere Vorwärtsbewegung auszunutzen, u. daß sie sogar zurückgerutscht sind — das ist klar, das ist nicht zu bestreiten. Die Wirtschaftsleiter dürfen sich also nicht hinter dem Rücken der Stachanow-Arbeiter verstecken, sondern sie haben die Mängel der Leitung besser und Kühner aufzudecken und die Sache raschestens auszubessern.

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus wären noch größer, wenn wir die Mängel in unserer wirtschaftlichen Arbeit besser bekämpft hätten, wenn wir unsere Kader besser erzogen, die Auswahl der Mitarbeiter besser organisiert, die kanzeibürokratischen Elemente in der wirtschaftlichen Arbeit entschiedener ausgerottet hätten. Zu den bourgeoisen Schädlingen, Diversanten und Spionen sind die Abtrünnigen der Partei — die Trotzkisten und die Rechten — übergegangen. Sie sind aber nichts weiter als verfaulende Abfälle der bourgeoisen Gesellschaft.

In unsere Reihen strömen immer neue Tausende hochqualifizierte und der Sowjetmacht ergebene Fachleute. Das Wachstum der Armee der Stachanow-Arbeiter spiegelt den großen Aufstieg der gesamten Arbeiterklasse wider.

Wie stark unsere Erfolge von uns selbst, von unserem Wunsche abhängen, die Arbeit zu heben, wissen wir aus vielen Beispielen. Eines der markantesten unter ihnen ist der Aufschwung der Eisenhüttenindustrie in den letzten Jahren. Dank der außerordentlichen Aufmerksamkeit des Genossen Ordzhonikidse hat die Eisenhüttenindustrie nicht allein den Zweiten Fünfjahrplan in 4 Jahren erfüllt, sondern hinsichtlich der

Hochöfen und Martinöfen solche technischen Kennziffern gegeben, die die im Fünfjahrplan vorgesehenen Ziffern überschritten. Unsere Hochöfen haben seit Beginn des ersten Fünfjahrplans ihren Nutzungskoeffizienten um mehr als 70 Prozent verbessert. In der gleichen Zeit hat sich die Stahlgewinnung in den Martinöfen pro Quadratmeter Osenfläche um 56 Prozent erhöht.

In der gesamten Industrie verläuft die Steigerung der Arbeitsproduktivität jetzt rascher als in den Vorjahren: die Meistleistung der neuen Technik begann rascher voranzuschreiten — das ist das Unterpfand unserer neuen großen Erfolge.

Wir müssen uns aber daran erinnern, daß wir die Aufgabe — die kapitalistischen Länder in der Technik einzuholen und zu überholen — noch nicht gelöst haben. Wir dürfen durchaus nicht überheblich werden. Es muß noch viel gearbeitet werden, um die Erfüllung dieser Aufgabe zu erreichen. Die Ausrottung der Schädlinge, Diversanten, Spione und des übrigen Gefindes aus der Industrie und aus dem gesamten Staatsapparat — das ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Beschleunigung dieser Sache.

Die Schädlinge-, Diversanten- und Spionagetätigkeit der Trotzkisten und aller ihrer Verbündeten zeugt davon, daß sie sich auf einen offenen Kampf gegen die Sowjetmacht infolge ihrer Schwäche nicht mehr einlassen können. Die dunklen Pfade der Doppelzüngerei gehen sie nicht deshalb, weil sie etwa nicht den offenen Ueberfall auf den Sozialismus und seine Erbauer wollen, sondern deshalb, weil die Kräfte der sozialistischen Ordnung unermesslich größer als diejenigen sind, die sie ihnen entgegstellen können. Sie fürchten das Licht und leben deshalb als Doppelzüngler, indem sie sich hinter der Maske der Loyalität und sogar der Ergebenheit gegenüber der Sowjetmacht verbergen.

Die Tatsache aber, daß sie im Laufe einer Reihe von Jahren unbemerkt ihre verbrecherische Wühlarbeit in der Industrie und in vielen anderen Organen auf den verantwortlichsten Posten leisten konnten, zeigt, wie stark in unserer Mitte die gefährliche Selbstberuhigung und die politische Sorglosigkeit sind. Mit einer solchen politischen Kurzsichtigkeit, mit einer solchen gefährlichen Sorglosigkeit besonders seitens jener, die auf leitende Posten berufen sind, kann man sich nicht abfinden. In solchen Fällen sind Furcht vor der Kritik und Unfähigkeit zur Selbstkritik ein Verbrechen. Solange es in unserer Mitte auch nur einen einzigen Doppelzüngler-Schädling gibt, darf die Gefahr nicht vergesen werden, darf man sich nicht beruhigen, darf man sich nicht damit trösten, daß die

Massen mit uns sind. Wir würden das Recht verlieren, uns Bolschewiki zu nennen, wenn wir diese Schlussfolgerungen nicht aus den neuen, an Gefahren reichen Kampfmethoden der Doppelzüngler ziehen würden.

Die Entlarung der Schädlingstätigkeit, der Diversionsakte und der Spionage der japanisch-deutsch-trotzkistischen Agenten hat die Schärfe und den Ernst des Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus in unserer Zeit unterstrichen. Der Feind wendet alle Mittel des Kampfes gegen den Sozialismus an. Die gestrigen Schwankungen nicht standhafter Kommunisten sind bereits in Schädlinge-Diversionsakte und Spionage im Uebereinkommen mit dem Faschismus zu dessen Nutzen geworden. Wir sind verpflichtet, auf einen Schlag mit einem Schlage zu antworten, die Abteilungen dieser Spione und Wühler aus dem Lager des Faschismus überall auf unserem Wege zu zerschmettern. Wir wissen, daß dies den Interessen und dem Wunsche nicht allein der Werktätigen unseres Landes, sondern auch der Arbeiter der ganzen Welt entspricht. Gestern haben wir noch nicht angenommen, daß unsere Gegner aus der Mitte der früheren Kommunisten so tief sinken, daß sie auf jeden beliebigen Verrat gegenüber ihrem Heimatland eingehen würden. Heute nach so vielen Entlarvungen kennen wir ihr wahres Gesicht. Die Schärfe der Formen des Kampfes zeugt von der Hoffnungslosigkeit der Sache unserer Feinde und von ihrer Verzweiflung, aber auch davon, daß wir die revolutionäre Wachsamkeit, das bolschewistische Bewußtsein noch mehr steigern müssen. Dann wird die Entlarung der niederträchtigen Tätigkeit der trotzkistischen, bucharinschen und anderen Gruppen der weiteren Verstärkung unserer Ordnung dienen und noch größere Siege des Sozialismus in unserem Lande sicherstellen.

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß einige unserer gestrigen Mitläufer ins Lager des Feindes übergingen, sich in eine Agentur des Faschismus verwandelten, zu Banditen der Konterrevolution wurden. Wir sind immer noch das einzige sozialistische Land in einem Ring kapitalistischer Mächte. Unsere Erfolge sind gigantisch, aber gerade sie erbittern gegen Klassenfeind immer mehr, der in ihnen das Herannahen seines Unterganges erblickt. Die Bourgeoisie, die mit Ausnahme der UdSSR in allen Ländern die herrschende Stellung einnimmt, schießt sich durchaus nicht an, ihre Positionen freiwillig zu übergeben und die Macht den Arbeitern abzutreten.

Sie findet noch immer nicht wenig Mittel, um jene in Gehorsam und in Furcht vor ihrer Macht zu halten, die von bourgeoisen Vorurteilen durchdrungen und vom Unglauben

an die revolutionären Kräfte der Werktätigen angesteckt sind. Und solcher gibt es nicht wenige, insbesondere unter der Kleinbourgeoisie.

Desertionen aus dem revolutionären Lager zum Feind sind den Arbeitern längst bekannt. Die Geschichte des Kampfes für den Sozialismus kennt ihrer nicht wenige. Das Herannahen neuer großer revolutionärer Ereignisse, deren Stütze die Erfolge des Sozialismus in der UdSSR sind, hebt in allen Ländern den Geist unter den Arbeitern, die zur Befreiung drängen, löst aber auch Panik bei den Leuten aus, die von bourgeoisen Vorurteilen u. vom Unglauben an die Kräfte der Arbeiterklasse durchdrungen sind. Die Desertionen der Trotzkisten und Bucharinleute in das Lager der Bourgeoisie, ihre Verwandlung in eine Bande von Schädlingen, Diversanten, Mördern und Spionen zeugen gerade davon.

Von uns gingen jene weg, die zum Kampf gegen die Bourgeoisie nicht fähig sind, die es vorziehen, ihr Schicksal mit dem Kapitalismus und nicht mit der Arbeiterklasse zu verbinden. Wir müssen uns darüber freuen, daß wir den Feind in dem Augenblicke entlarven, da die Vorbereitung zu neuen Kämpfen noch im Gange ist, noch vor Beginn dieser Kämpfe. Wir müssen uns beeilen, diese Sache zu Ende zu führen, sie nicht hinauszuschieben und allerlei Schwankungen zu bekunden.

Die Sowjetunion wetteifert mit dem kapitalistischen System. Der Kampf nimmt immer größere Aufmaße an. Für seine Schärfe zeugen die vielen Maßnahmen, die die kapitalistischen Länder zur Vorbereitung neuer Kriege ergreifen. Die Schädlingsbanden all dieser Trotzkisten und dergleichen sind eine der aktivsten Abteilungen bei dieser Vorbereitung. Dies zu vergessen, sich der Sorglosigkeit hinzugeben — das bedeutet seine erste Pflicht gegenüber dem Volke, gegenüber den Werktätigen zu vergesen.

Um in diesem Wettkampf zu

siegen, müssen wir unentwegt vorwärtsschreiten, müssen wir unsere Erfolge nicht mit dem Maßstabe des vorrevolutionären Rußland, sondern mit heutigen Maßstäben messen. Solange noch Zeit ist, müssen wir jeden Augenblick ausnuzen, um uns an den schwachen Abschnitten aufzuroffen, um die Arbeitsproduktivität und die technischen Normen der am meisten entwickelten kapitalistischen Länder zu erreichen. Wir müssen die breite Masse der Werktätigen, der einfachen Arbeiter, des Aktivs noch stärker in unsere gesamte Arbeit hineinziehen. Es muß die bolschewistische Erziehung der Kader verbessert werden, und es muß die Auswahl der Mitarbeiter in allen Organisationen bolschewistisch organisiert werden. Es muß damit gerechnet werden, daß der Feind jetzt zu allem entschlossen ist, daß er beliebige Kampfmethoden ausnuzt und in alle Spalten hineinschlüpft; der Feind nuzt auch unser Parteibuch aus, um uns zu betrügen, um sich dort einzuschleichen, wohin anders er keinen anderen Zutritt erhält. Die Masse eines Kommunisten legt der Feind zu dem Zwecke an, um auf leitende Posten zu gelangen, da er sieht, daß sich die gesamte Leitung, in allen Zweigen, in den Händen der Kommunisten befindet. Die Entlarung und die Vertreibung des Feindes aus der tätigen Armee der Erbauer des Sozialismus, die Verstärkung unserer Armee, die Hebung ihrer Kräfte sind die Garantien für neue Erfolge.

Deshalb muß jeder von uns der heiligen Pflicht des Kommunisten eingedenk sein, seinen bolschewistischen Scharfblick entwickeln, das bolschewistische Bewußtsein der Kader heben. Die Hauptsache hängt jetzt von uns — den Bolschewiki — ab. In dem Maße wie wir Bolschewiki unsere Aufgaben begreifen und die notwendigen Schlussfolgerungen, bolschewistische Schlussfolgerungen ziehen werden, in dem Maße werden wir unsere Vorwärtsbewegung beschleunigen.

Mehr Sorge um die Kinder

Im Strauber Kolchos wurde im April die Kinderkrippe wieder eröffnet. Zur Krippe kommen täglich mehr als 50 Kinder. Die Kolchosverwaltung hat aber schlecht für Bettchen, Bettsachen und Handtücher vorgesorgt. Infolge des Vorhandenseins von nur 18 Bettchen müssen mehrere Kinder in der Mittagstunde zusammen schlafen. Desgleichen ist es mit Handtücher und Bettsachen. Eine solche Sachlage widerspricht den sanitären Regeln. Die Kolchosverwaltung, die sich bis jetzt noch nicht für die Kinderkrippe interessierte, muß endlich für die notwendigen Bettchen, Bett-

sachen und Handtücher sorgen. St.—k

Verantwortlicher Redakteur: K. WUNDER.

Bekanntmachung
Die Kukkuser Kanton-Sparkasse macht allen Bürgern des Kukkuser Kantons bekannt, daß vom 9. Mai 1937 an der Sonntag als Arbeitstag und der Montag als Ruhetag in der Sparkasse eingeführt wird.
Die Sparkasse.